

erschienen wöchentlich
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Abonnementspreis vierteljährlich:
bisher Post abgeholt 2.10 M.,
nach die Post zugestellt 2.40 M.,
Kontabaur monatlich 70 Pf.,
wobei unsere Agenturen frei ins
Haus monatlich 75 Pf.

Nummer Nr. 10.

Kreisblatt

für den Unterwesterwaldkreis. (Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerhorn in Montabaur.

Anzeigengebühren für die
Gesamtheit keine Zeile oder
deren Raum 20 Pf.
Reklamen d. Doppelseite 40 Pf.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis die nämliche Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegraphen-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.

Nr. 1. Montabaur, Mittwoch, den 2. Januar 1918. 51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Berlin, den 14. Dezember 1917.

In Ausführung des § 5 der anliegenden Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über baumwollene Verbandstoffe vom 1. Dezember 1917 — Reichsanzeiger vom 1. Dezember b. J. Nr. 285 — Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle Nr. 43 — bestimme ich als ärztliche Stellen für die Ausstellung der a. a. O. vorgesehener besonderen Bescheinigungen allgemein die Kreisärzte. Als „andere Medizinalpersonen“, denen ein beruflicher Bedarf an Verbandstoffen aus Web- pp. Waren, die ganz oder zum Teil aus Baumwolle hergestellt sind, wird vorgesehen werden müssen, werden unter Umständen auch Gemeindefraktionen anzusehen sein. In den dazu geeigneten Fällen ist seitens der Kreisärzte auf die Verwendung von Verbandstoffen aus Papiergarngeweben oder Papier in möglichst großem Umfange hinzuwirken. Die Ausstellung der Bescheinigungen gehört zu den dienstlichen Obliegenheiten der Kreisärzte und ist gebührenfrei. Abdruck dieses Erlasses erfolgt im Ministerialblatt für Medizinal-Angelegenheiten. Von der Bekanntmachung ist ein Stück für die Kreisärzte beigefügt.

Der Minister des Innern.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.
Montabaur, den 29. Dezember 1917.
Der Königl. Landrat: Vertuch.

Die gewerblichen Verbraucher mit einem monatlichen Brennstoffverbrauch von 10 Tonnen und mehr, die gemäß der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 17. Juni 1917, kreisbl. Nr. 104, zur Meldung verpflichtet sind, müssen für die bevorstehende Januar-Meldung die vorgeschriebenen Januararten benutzen.

Die Karten sind von der Kriegswirtschaftsstelle (Landratsamt) Montabaur zu erhalten.

Ortskohlenstellen sowie Bezirkskohlenstellen sind im Unterwesterwaldkreis nicht eingerichtet. Für die Einsendung der einen Meldekarte kommt daher auch nur die hiesige Kriegswirtschaftsstelle (Landratsamt) in Frage.

Diejenigen Meldepflichtigen, deren Verbrauchsstelle im Abgabebereich der Rheinischen Kohlenhandels- u. Röhrengesellschaft liegt, haben außerdem eine besondere Einzelmeldekarte, die bei der Kreisamtsstelle zu Frankfurt a. M. für 0,03 M. das Stück erhältlich ist, an den Kohlenaussalech Mannheim, Parkring 27/29 zu senden.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß diese Meldekarten nicht für Kohlenhändler bestimmt sind.

Montabaur, den 2. Januar 1918.
Der Königl. Landrat.
J. B.: Schrödt, Kreissekretär.

An die Herren Bürgermeister.

Sie wollen die in Ihrer Gemeinde gesammelten alten Schuhe umgehend an die Kreisamtsstelle in Montabaur — Herrn A. Pivomarski — senden.

Montabaur, den 29. Dezember 1917.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Sammlung von gebrauchten Konservendosen aus Weißblech.

Indem ich auf die Bekanntmachung (Anweisung) im Kreisblatt Nr. 121 hinweise, erlaube ich Sie nochmals, das Erforderliche zu veranlassen.

Die Verbleibung ist zur Sammlung und Abgabe der alten Dosen anzuhalten und diejenigen Stellen, an welche die Ablieferung erfolgen kann, sind deutlich zu bezeichnen. Eine Heranziehung der Schulen pp. dürfte zu empfehlen sein.

Verzeichnisse aller zur Zeit von der Kriegsmetall-Werkstoffgesellschaft mit dem Ankauf von alten Konservendosen und Weißblechabfällen beauftragten Händler werden den Gemeinden auf Verlangen zuerkannt.

Bis zum 15. Januar 1918 erlaube ich um Bericht, was in dieser Angelegenheit bereits veranlaßt worden ist. Gegebenenfalls ist zu melden, daß Konservendosen der in Frage kommenden Art dort nicht vorhanden sind.

Montabaur, den 28. Dezember 1917.
Der Königl. Landrat: Vertuch.

Nichtamtlicher Teil.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 31. Dezember. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unter starkem Feuerschutz stießen englische Abteilungen nördlich von der Bahn Voeringhe-Straden vor. Unsere Trichterbesatzung warf sie zurück und machte einige Gefangene.

Bei Beclaeere steigerte der Feind tagsüber sein Artilleriefeuer.

Hefige Minenkämpfe bei Hulluch und Lens.

Südlich von Gratacourt wurde ein feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Durch sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich Sturmtruppen hannoverscher, oldenburgischer und braunschweiger Verbände südlich von Marcoing in den Besitz der vorderen englischen Gräben. Rheinische Bataillone stürmten nördlich von La Barquerie Teile der englischen Stellung. In mehrfachen verlustreichen Gegenstößen konnte der Feind verlorenes Gelände teilweise zurückgewinnen. An Gefangenen wurden 10 Offiziere und 365 Mann eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem östlichen Maasufer und beiderseits von Ornes erhöhte Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In Erkundungsgefechten auf den Maashöhen wurden einige Franzosen gefangen.

Auf dem Westufer der Mosel war das Feuer gesteigert.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Rajedonische Front.

Behaftete Artillerietätigkeit zwischen Bardar und Doiransee.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Hefige Artillerie- und Minenkämpfe dauerten tagsüber am Lombardien an. Am Nachmittag griff französische Infanterie an und drang in Teile der Lombardstellung ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB Großes Hauptquartier, den 1. Jan. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Houthouster Walde und bei Paschendaale war das Artilleriefeuer vorübergehend gesteigert. Ein starker englischer Erkundungsvorstoß südöstlich von Monchy scheiterte.

Südlich von Marcoing wurde in kleinen Kämpfen der Geländegewinn vom 30. Dezember erweitert. Die Gefangenenzahl hat sich um einige Offiziere und 70 Mann erhöht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Nördlich von Prosnes und beiderseits von Ornes, sowie nördlich und östlich von St. Mihiel war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Rajedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Lomba-Gebiet dauerten tagsüber heftige Feuerkämpfe an.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Kaiser an die deutsche Wehrmacht.

Der Neujahrserlaß des Obersten Kriegsherrn an Heer und Flotte.

An das deutsche Heer und die deutsche Marine! Ein Jahr schwerer, bedeutungsvoller Kämpfe ist zu Ende gegangen.

Gewaltige Schlachten, die vom Frühjahr bis zum Herbst auf belgischer und französischer Erde tobten, sind zugunsten eurer ruhmreichen Waffen entschieden. Im Osten brachte der Angriffsgedanke unseres Heeres durch wichtige Schlagen große Erfolge. Jetzt ruhen dort die Waffen. Glänzende Siege vernichteten in wenigen Tagen jahrelange Angriffsrüstungen der Italiener.

Im Zusammenwirken mit der Armee hat meine Flotte aufs neue bei kühnen Unternehmungen ihre Tatkraft bewiesen. Unbeirrt leisteten die Unterseeboote ihre schwere, wirkungsvolle Arbeit.

Voll Stolz und Bewunderung blicken wir auf die heldenmütige Schar unserer Schütztruppe.

So hat das deutsche Volk in Waffen überall, zu Lande und zu Wasser, Gewaltiges errungen.

Aber noch hoffen unsere Feinde mit Hilfe neuer Bundesgenossen euch zu schlagen und dann für immer Deutschlands in harter Arbeit erlähmte Weltstellung zu zerkümmern. Es wird ihnen nicht gelingen! Im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und unsere Kraft sehen wir mit fester Zuversicht und stählernem Willen auf das Jahr 1918.

Darum vorwärts mit Gott zu neuen Taten und zu neuen Siegen!

Großes Hauptquartier, den 31. Dez. 1917.
gez. Wilhelm I. R.

Neujahrs-Tagesbefehl des Königs von Bayern.

München, 30. Dez. (W. B.) Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des Königs:

„Zum vierten Male entbiete ich in harter Kriegszeit meinem heldenhaften Heere an der Schwelle eines neuen Jahres meine und der Königin Glück- und Segenswünsche.

Mehr als ein Jahr ist verfloßen, seitdem im Gefühl ihrer überlegenen Kraft die verbündeten Mächte die Hand zum Frieden boten. Als erschütternde Faust trat die zurückgestohene Hand im Osten, Westen und Süden unsere Feinde. Dankerfüllten Herzens gedenke ich meiner tapferen Bayern, die an den glänzenden Erfolgen des Jahres 1917 ruhmreichen Anteil genommen, die in zäher und entsetzungsvoller Abwehr wie in unüberwindlichem Angriff ihre Treue und Tüchtigkeit bewährt haben. Aber auch all den Kämpfern und Helfern hinter der Front und in der Heimat, den Frauen und Kindern, die ihre Kraft freudig in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben, gebührt mein Dank. In tiefer Wehmut trauere ich um die Besten meines Volkes, die ihr Leben und ihre Gesundheit dem Vaterland geopfert haben.

Wenn auch die Frucht zu reifen, wenn im Osten die Morgenröte eines gerechten Friedens zu tagen beginnt, noch sind wir nicht am Ende. Ein harter, einig Wille und das Bewußtsein unserer gerechten Sache wird uns mit Gottes Hilfe auch fernerhin die Kraft geben, zu opfern, zu kämpfen und zu siegen, bis wir den Frieden, den wir brauchen, uns erzwingen haben. Meine innigsten Wünsche begleiten meine tapfere Armee und mein treues standhaftes Volk in das neue und — Gott gebe es! — letzte Kriegsjahr.

München, den 29. Dez. 1917. Ludwig.“

Der Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und Holzkendorff.

WTB Berlin, 31. Dez. Anlässlich des Jahreswechsels hat zwischen dem Chef des Generalstabes des Feldheeres und dem Chef des Admiralstabes der Marine nachstehender Telegrammwechsel stattgefunden:

Admiral v. Holzkendorff, Admiralstab, Berlin.

Zum Jahreswechsel sende ich Ev. Erzellenz u. der Kaiserl. Marine die herzlichsten Glückwünsche. Der gemeinsame Waffengang gegen Osel und Dago hat das Band zwischen Marine und Heer noch fester geknüpft. Die Wirkung unseres U-Bootkrieges hat unserer Westfront eine wesentliche Entlastung gebracht. So werden wir Hand in Hand im kommenden Jahre mit Gottes Hilfe die siegreiche Entscheidung erkämpfen.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Generalfeldmarschall von Hindenburg,
Großes Hauptquartier.

Eurer Erzellenz danke ich für die an mich gerichteten der Marine gewidmeten Worte und Wünsche zum Jahreswechsel von Herzen. Es wird uns ein weiterer Ansporn zur äußersten Anspannung aller Kräfte sein, zu wissen, daß der U-Bootkrieg den unvergleichlichen Kämpfern der hart bestürzten Westfront eine wesentliche Entlastung gebracht hat. Möge das neue Jahr dem deutschen Volke die Früchte der herrlichen Siege seines tapferen Heeres zur Reife bringen.

v. Holzkendorff.

Berlin, 31. Dez. (Amtlich). Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England 19000 Bruttotonnen Tonnen vernichtet.

Drei Dampfer wurden im Armeekanal trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung innerhalb vier Stunden von einem U-Boot versenkt.

Die Friedensverhandlungen.

Die Friedensverhandlungen vor dem Bundesrat.

Berlin, 31. Dez. (ab.) Nach einer Meldung des Berliner Log-Blatts aus München wird der Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Dandl am 2. Januar in Berlin zusammentreten. Die Friedensverhandlungen vor dem Reichstag werden nach dem Bericht des zurückgekehrten Staatssekretärs v. Kühlmann den Hauptgegenstand der Beratungen bilden.

WTB Berlin. Die auf Grund des Zusatzes zum Waffenstillstandsvertrag zwischen den Mittelmächten und Rußland nach St. Petersburg entsandte deutsch-österreichische Kommission ist am 29. Dezember dort eingetroffen.

Der Verlauf der Konferenz von Brest-Litowsk.

WTB Wien, 31. Dez. Das Fremdenblatt meldet: Borg-stermabend ist Graf Czernin mit einem Teil seiner Begleitung aus Brest-Litowsk hier eingetroffen. Aus Mitteilungen, die wir von einem Teilnehmer an den Friedensverhandlungen erhalten, ergibt sich folgendes: Der Verlauf der Friedensverhandlungen läßt die Hoffnung als berechtigt erscheinen, daß es zwischen dem Vierbunde und Rußland zu einem vollkommenen Einverständnis kommen werde. Es wäre noch verfehlt zu glauben, daß keine Schwierigkeiten mehr zu überwinden seien. In der territorialen Frage bestehen noch einige Meinungsverschiedenheiten, die sich hauptsächlich auf die Modalitäten, unter welchen die Bevölkerung der von den Mittelmächten besetzten russischen Gebiete abstimmen soll, bezieht. Beendet sind also die Verhandlungen noch keineswegs, doch sind sie im guten Gange. Auf beiden Seiten trat der ehrliche und aufrichtige Friedenswille zutage und der Geist des Entgegenkommens, der Versöhnlichkeit war bei den Beratungen vorherrschend. So ist ein beträchtlicher Teil des Weges, der zum Frieden führt, zurückgelegt worden, und in den wesentlichen Punkten kam es zu einem vollständigen Einverständnis, in anderen zu einer solchen Annäherung, daß die Erwartung, es werde auch hier zu einer völligen Übereinstimmung kommen, berechtigt erscheint.

Amerikas Ablehnung.

Amsterdam, 1. Jan. Der Times wird aus Washington gemeldet: Staatssekretär Lansing teilte auf einer Konferenz von Journalisten mit, daß er keinen Kommentar zu den Erklärungen Czernins in Brest-Litowsk zu geben brauche. Offiziell werde wahrscheinlich keine Notiz von diesen Erklärungen genommen werden. Amerika habe alle Hände voll zu tun mit der Festsetzung der Kriegsmaßregeln, um sich für diese weitreichenden Friedensvorschlüsse zu interessieren. Amerika beabsichtige keine Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, ehe Deutschland Vergütung zuzuhere und Bürgschaften gegen eine Wiederholung des Krieges gebe. (Der hochfahrende Ton wird dem Herrn Lansing noch vergehen.)

Lenin über die Friedensausichten.

Stockholm, 27. Dez. Der gestern aus Petersburg zurückgekehrte schwedische Sozialist Höglund gibt im „Politiken“ ein Gespräch mit Lenin unmittelbar vor seiner Abreise wieder. Lenin hielt es nicht für unwahrscheinlich, daß der allgemeine Friede bevorstehe; selbst England und Amerika brächten keinen Enthusiasmus mehr auf. Werde der Krieg fortgesetzt, desto schlimmer für die Entente. Es sei naiv, an den Sieg zu glauben. Komme jetzt nicht der Friede, so bestehe Gefahr für die Regierungen der Entente, die auf einem Vulkan tanzen.

Friedensgeneigntheit in London??

Amsterdam, 31. Dez. Reuter meldet aus London: Der Londoner Berichterstatter des Manchester Guardian erfährt: Die britische Regierung betrachtet die von Deutschland und Oesterreich-Ungarn gestellten Friedensbedingungen als einen ersten Schritt von Seiten der Mittelmächte und hat die feste Absicht, eine ernste wohlüberlegte Antwort zu geben, sobald die Bedingungen offiziell überreicht sind. [Obwohl Reuter die Meldung des Manchester Guardian weiterverbreitet, bleibt abzuwarten, ob sie den Tatsachen entspricht.]

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 2. Jan. Die am Sylvester-Abend in den hiesigen Kirchen stattgefundenen Jahresabschluss-Gottesdienste waren überaus zahlreich besucht. Die Sylvesternacht ist hier ziemlich ruhig verlaufen. Einige junge Leute konnten allerdings das in Friedenszeiten übliche „Neujahrsschießen“ nicht unterlassen und wird ihnen hierfür ein kleiner „Denkzettel“ zugehen, soweit sie erkannt wurden. — Der vierte „Kriegssylvester“ wird wohl der letzte gewesen sein und dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß das Jahr 1918 uns den Frieden bringen wird.

Im Jahre 1918 fallen die hohen Festtage verhältnismäßig zeitig. Ostern fällt auf den 31. März und 1. April, Pfingsten auf den 19. und 20. Mai, so daß die sogenannte festlose Zeit diesmal schon mit dem letzten Drittel des Monats Mai beginnt. Dementsprechend wird sich auch das Schuljahr verkürzen, da zu Palmsonntag (24. März) die Entlassungen bereits erfolgt sind. Fastnacht fällt schon auf den 12. Februar.

Boden. Dem Gefr. Balt. Kurzenacker, Sohn der Ww. Kurzenacker von hier, wurde für Tapferkeit vor

dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Gleichzeitig wurde er zum Unteroffizier befördert. Er ist der 4. Sohn der Frau K., dem diese Auszeichnung verliehen wurde.

Dornbach, 2. Jan. Der Geselle Hermann Graf (Sohn des Veteranen Johann Graf 4.) in Dornbach (Westertal) erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Schenkelberg, 30. Dez. Dem Unteroffizier Joh. Schmidt, Sohn des verst. Gastwirts Peter Schmidt von hier, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Schenkelberg. Dem Landsturmmann Johann Kohlebeck, der schon einmal schwer verwundet wieder das zweite mal im Felde steht, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Steinen. Das Eisene Kreuz erwarb sich in den heißen Kämpfen in Flandern der Musikant Walter Klunz von hier.

Vom Westertal. Die Automobilverbindung Selters-Freilings-Wölferlingen ist seit einiger Zeit eingestellt und wird wahrscheinlich während des Krieges nicht mehr in Betrieb gesetzt werden.

Freilings, 31. Dez. In Weidenhahn starb vorgestern Herr Bürgermeister Johann Dill, der Besitzer eines der bedeutendsten Trachtpfsteinhauer-Geschäfte des ehemaligen Herzogtums Nassau. Aus kleinen Anfängen hat der Verstorbene sein Geschäft durch regen Fleiß, gediegene Fachkenntnisse und redliche Geschäftsführung zu einem Betriebe gebracht, in dem die Arbeiterbevölkerung von Weidenhahn und allen umliegenden Ortschaften das ganze Jahr hindurch lohnenden Verdienst findet. Die Erzeugnisse des Geschäftes haben den guten Ruf des Westertal-Trachtpfsteins in Rheinland, Westfalen und weit nach Süddeutschland verbreitet. Das Geschäft wird von dem ältesten Sohne des Verstorbenen weitergeführt, dessen Wesen die Gewähr dafür bietet, daß der Betrieb im Sinne des Verstorbenen weitergeht.

Briefkasten.

An mehrere Besteller. Die Nass. Allg. Landeskaleender sind vollständig ausverkauft.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Kreispartei Unterwesterwald in Montabaur.

Mündelsicher unter Garantie des Unterwesterwaldkreises. Reichsbank-Girokonto bei der Reichsbankniederstelle in Hbhr. — Postcheckkonto Nr. 1238 Frankfurt a. M.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen tägliche Verzinsung.	Darlehen gegen Hypothek. " " Bürgschaft. (Vombard). Faustpfand.
Annahme von Gelddepositen.	Kreditgewährung in laufdr. Rechnung.
Laufende Rechnungen.	An- u. Verkauf mündelsich. Wertpapiere.
Bewahrung u. Verwaltung mündelsicherer Wertpapiere	An- u. Verkauf mündelsich. Wertpapiere.

Bargeldloser Zahlungsverkehr durch Eröffnung provisionsfreier Scheck- und Überweisungskonten.

Annahmestellen

in Arzbach, Baumbach, Ellenhausen, Etersdorf, Gadenbach, Grenzhausen, Herschbach, Marjain, Rogendorf, Neuhäusel, Selters, Simmern, Stahlhofen.

Kassenstunden von 8 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: Vertsch, Kgl. Landrat.

Wandkalender für 1918

mit Jahrmärkteverzeichnis, das Stück 20 Pfg., zu haben in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Insertionen aller Art, insbesondere Holzverkäufersanzeigen usw. finden in dem „Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis“ in Montabaur die wirksamste Verbreitung. Das „Kreisblatt“ wird nicht allein in sämtlichen Gemeinden des Kreises gelesen, sondern auch außerhalb des Kreises von vielen Holzhandlungen z. stets gehalten. Deshalb wird dieses Blatt auch von einer großen Anzahl Staats- und Gemeindebehörden in und außerhalb des Kreises zur Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen benutzt.

Jahrmärkte im Januar 1918.

Am 3. St. Goarshausen, Mayen. 7. Montabaur. 8. Ufingen, Westertal, Kirberg. 9. Bendorf, Raftätten. 15. Kennerod, Altenkirchen. 16. W. Glar. 21. Westertal. 22. Ufingen, Steimel. 24. Diez. 28. Herborn. 29. Limburg.

Die jetzt gültigen

Bezugsheine AI, AII u. BII

sowie die neuen

Bestands-Fragebogen

II. Fassung (Reichsbekleidungsstelle)

sind vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Laies.

Im Januar. Die Sonne erhebt sich im Laufe des Jahres etwa sechs Grad von ihrer tiefsten Stellung zu der Winter Sonnenwende und steigt dadurch die Tageslänge um 1 1/4 Stunden. Sie geht anfangs gegen 4 Uhr und gegen Ende erst um 4 1/4 Uhr unter. Am 20. tritt sie in das Zeichen des Wassermannes ein. Die Flederbildung auf dem Tagesgestirn ist leider immer noch sehr lebhaft, so daß mit einem ähnlichen Vorherrschen des „Strahlungswetters“ wie im vorigen Jahre zu rechnen ist. Immerhin deuten die von der Züricher Sternwarte veröffentlichten Relativzahlen der Flederbildung darauf hin, daß der Höchstwert schon überschritten sein dürfte. Der Mond zeigt sich in seinen Hauptlichtgestalten an folgenden Tagen: Letztes Viertel am 5. Januar, Neumond am 12., Erstes Viertel am 19. und Vollmond am 27. Januar.

Ein nationale Pflicht der kleinen Landwirte und Bauern. Um den Bedarf der Heeresverwaltung an Leinwand-erzeugnissen sicher zu stellen, ist ein vermehrter Anbau von Flach in kommenden Jahre dringend geboten. Dieser vermehrte Anbau bringt aber auch dem kleinen Landwirt zu Bauern erhebliche Vorteile, da, wie wir hören, die Preise für Stroh- und Röstflachs aus der Ernte 1918 wesentlich erhöht sind und zwar für lufttrockenen, gut behandelten Stengelstroh vier Mittelqualitäten auf 30 Mt., für abfallende Qualitäten nicht unter 22 Mt., für gute Qualitäten bis zu 32 Mt. für 100 Kilogramm. Für Röstflachs guter Mittelqualität soll 45 Mt., für abfallende Qualitäten nicht unter 36 Mt. und für besonders gute Qualitäten bis 50 Mt. für 100 Kilogramm bezahlt werden. Ebenso erfahren auch die Preise für Leinwand eine Erhöhung von 50 bis auf 74 Mt. Sehr wichtig für die Flachsbauern ist die neueste Meldung, daß die zur Ausaat im Jahre 1918

taugliche Leinwand durch die Leinwandverteilungsstellen der Kriegsflachs-Gesellschaft in Berlin geliefert wird. Außerdem hat die Kriegsrohstoffabteilung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums dazu die Genehmigung erteilt, daß die Kriegsflachs-Gesellschaft den Flachsbauern auf Antrag größere Mengen von Stroh, Garn, Seilerwaren oder Leinwandwaren noch Ablieferung des Flachses von der Ernte 1918 zur Verwendung in der eigenen Wirtschaft liefert und ihnen auch Bindegarn zuteilt. Somit kann nochmals wiederholt werden: Der vermehrte Flachsbau bringt unseren kleinen Landwirten und Bauern nicht nur wirtschaftliche Vorteile, sondern sie erfüllen damit in hohem Maße eine vaterländische Pflicht!

Die Petroleumnot auf dem Lande. Es ist den Landwirten neuerdings unmöglich, Petroleum zu bekommen. Wenn nun der dringende Ruf nach Petroleum für die Landwirtschaft ertönt, so geht das Verlangen nicht danach, welches für private, sondern für rein landwirtschaftliche Zwecke zu erhalten. Nur eine geringe Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist an Ueberlandzentralen angeschlossen, und hat den elektrischen Strom zu Beleuchtungszwecken zur Verfügung. Die meisten Wirtschaften sind auf das Petroleum angewiesen. Die kurzen Tage führen in solchen Betrieben, wo man auf Petroleum zu Beleuchtungszwecken angewiesen und welches nicht vorhanden ist, zu einer Arbeitsbehinderung in den Ställen, Lagerräumen, Schuppen und sonstwo, durch die ersichtlichweise die Produktion in starkem Maße gehemmt und geschädigt wird. Daß sich Ruhe nicht im dunklen Stall machen lassen, und daß sich das Melken nicht auf die Zeit, wo es hell wird verschieben läßt, daß man ebenso Fleischnicht im Dunkeln anschirren kann, Lager- und Schuppenarbeit nicht im Dunkeln verrichten läßt, bedarf keiner weiteren Erörterung. Genau so wie es ausgeschlossen ist, daß Munitionsfabriken aus Lichtmangel ihre Arbeitszeit verkürzen, genau so notwendig ist es, daß der Landwirtschaft keinerlei Erzeugungsbehinderung wegen Lichtmangel widerfährt. Es muß daher im allgemeinen Interesse dringend verlangt werden, daß der Landwirtschaft genügend Mengen Petroleum als Betriebsstoff für landwirtschaftliche Motoren, die mit keinem anderen Brennstoff gespeist werden können, besonders aber noch zur Stallbeleuchtung und zur Beleuchtung der Lager- und Schuppenräume zur Verfügung gestellt werden. Diese zu solchen Zwecken unbedingt erforderlichen Petroleummengen können und müssen beschafft und richtig verteilt werden. Ihr Fehlen müßte sich sonst in einer Produktionsverminderung unserer Nahrungsmittel äußern, was die Interessen der Verbraucher in erster Linie treffen würde.

10 000 Kriegserjähmittel. Welchen Umfang die Erzeugungsindustrie in der Kriegszeit genommen hat, beweist das bisherige Ergebnis der Tätigkeit der Erjähmittel-Auswertungsstelle, die im März 1917 bei der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamts errichtet wurde. Auf Grund der von ihr ergangenen Aufforderung sind von Nahrungsmittel-Untersuchungsämtern, Preisprüfungsstellen und anderen beteiligten Stellen bisher über 10 000 verschiedene Erjähmittel, davon rund 7000 Erjähnahrungsmittel, benannt worden. Unter dieser großen Zahl befinden sich natürlich viele Erjähmittel, die nur ein kurzes, oft auch nur ein örtliches Dasein führen und deren Herstellung aus verschiedenen Gründen bald eingestellt ward. Die Erjähmittelauswertungsstelle ist besonders wirksam hervorgetreten, z. B. bei der Bekämpfung der schwindelhaften Erjähmittel für Fleischbrühwürfel, deren Herstellung und Vertrieb jetzt gesetzlich geregelt ist. Die Auswertungsstelle wird stark von örtlichen Erjähmittel-Genehmigungsstellen, Preisprüfungsstellen, Gerichten und auch von militärischen Behörden in Anspruch genommen.

Pakete an Kriegsgefangene. Auf der kürzlich im Haag in Gefangenfragen zwischen Vertretern der deutschen und englischen Regierung stattgefundenen Konferenz wurde im Sprache gebracht, daß die Beschädigung von Postpaketen und die Verzögerung ihrer Auslieferung an die Kriegsgefangenen dadurch hervorgerufen würde, daß der Inhalt dieser Pakete einer besonders strengen Prüfung unterzogen werden müßte, da Grund zu dem Verdacht besteht, daß die Pakete Gegenstände enthalten, die zur Vernichtung von Leben und Eigentum bestimmt sind. Die britische Regierung hat nun eine Presseveröffentlichung veranlaßt, worin sie erklärt, daß sie eine Schädigung der Gesamtheit der Kriegsgefangenen darin erblickt, wenn solche Gegenstände irgendwelchen Paketen an Kriegsgefangene beigelegt werden und daß sie daher eine solche Maßnahme durchaus mißbilligt und verurteilt. Der britische Standpunkt wird deutscherseits durchaus geteilt und auch allen Angehörigen deutscher Kriegsgefangenen dringend empfohlen.

Seltene Taler. Bei jedem Taler, welchen man, in die Hand bekommt, sollte man nie versäumen, nachzusehen, ob es aus dem Jahre 1861 stammt und das Bildnis König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen trägt. Da König Friedrich Wilhelm IV. am 2. Januar starb, sind natürlich nur wenige Taler aus diesem Jahre im Umlaufe und dieselben werden heute von Numismatikern bereits mit 30—50 Mark bezahlt.

Ein Heim für deutsche Helden!

In den kältesten Tagen des vorigen Winters war es, als mein Weg mich an die Ufer des Stromes führte, dessen Rame nur genannt zu werden braucht, um jegliches deutsche Herz höher schlagen zu lassen, an den Rhein! Schwere Eisklotten hob seine stolze Stirn dahin, in Schnee gehüllt war die herrliche Landschaft. Da lag im dem Städtlein Braubach nicht ohne Bekümmern den steilen Berg hinan, von dessen Höhe die mächtig thronende Marksburg über den Ort entbietet. Mächtig ragt das gewaltige Bauwerk, uralte, vorläufiger Geschichte erhabenes Denkmal, himmelan, verleiht dem Wanderer erhabene Lehre und Wohnung, spricht zu ihm als ein Sinnbild der Beständigkeit, die dem Sturm der Zeiten standhält. Denn seit einem Jahrtausend steht die Marksburg dort. Wenn die Sage recht hat, so gewährt diese Burg schon dem Kaiser Heinrich IV. Zuflucht, als er vor der Verfolgung seines Schwagers sich bergen mußte. Kühne Heldenkämpfer haben in ihren Mauern gewohnt, haben ihr sicheres, stolzes Heim allda gehabt, ihre feste Besatzung, die, so lange es eine deutsche Geschichte gibt, seines Gegners Gewalt hat erobern können. Nur ein Feind vermochte ihr langsam zu schaden, das war die Zeit. Wer auch ihre Macht ist bezwungen, auf Jahrhunderte hinaus unerschütterlich stand. Seit dem Beginn des letzten Jahrhunderts ist die Marksburg in all ihrer Schönheit und Kraft wieder hergestellt worden. Was dem Besitze des preussischen Staates ging sie am 26. März 1888 in den der Bereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen über, um diese erwarb sich das hohe Verdienst, die Marksburg wieder zu Ehren zu bringen. Der nächste Zweck der Wiederherstellung war, ein Musterbeispiel zu schaffen, das die Richtigkeit der von der Vereinigung vertretenen denkmalpflegerischen Grundätze vor den Augen aller Welt klar beweisen sollte. Welch ein anderer schöner Zweck dieser Burg beschreiben sein sollte, konnte damals noch niemand ahnen.

Überwältigend sind die Eindrücke, die der Wanderer empfängt, der sich der Marksburg naht, der in ihren ehrwürdigen Bezirk eintritt. Sei es des Winters Stille und Einsamkeit, sei es des Sommers grüne jubelnde Pracht, immer bleibt der Anblick, bleibt die Stimmung dieser erhabenen Stätte unvergänglich. Unerlöschlich wie diese riesigen Quadernmauern steht die Macht des deutschen Reiches, hoch empor in die reinen Lüfte wie die Türme dieser Burg strebt der deutsche Geist, wohnlich, ernst und freundlich, schüchtern und heimlich, reich an Schönheit, wie die Räume der Marksburg, ist unser deutsches Vaterland, die Heimat der Helden, die dem Feinde wehren mit ihrem Leben und ihrem Blut.

Die Herstellungsarbeiten an der Marksburg wurden durch den vornehmen Erlarischen und Wiedereroberer deutscher Burgen, den Berliner Architekt Professor Bodo Eberhardt, ausgeführt. Trotz jahrelanger Dauer und bedeutender Kosten, die sich bereits auf mehrere hunderttausend Mark belaufen, ist das umfangreiche Werk noch nicht vollendet. So erfordert z. B. die Rückführung auf die gewöhnlichen Besucherhöhen die Errichtung eines neuen Kostmüllersgebäudes. Es ist im Werden begriffen und wird sich in seinem Aussehen dem baulichen Charakter der Burg feinsinnig anpassen. Denn eine Stätte der Erholung und des frohen Umtrawes ist auf der Marksburg unbedingt nötig, nachdem die Wanderer auf der Bergeshöhe die vielen Sehenswürdigkeiten der Burg, darunter auch die dort befindlichen umfangreichen Sammlungen besichtigt haben.

Zu demjenigen, was ihre höchste Aufmerksamkeit erregt, werden in Zukunft die Behausungen gehören, die in dem Wohnkloster eingerichtet und hergestellt worden sind, woselbst im 18. Jahrhundert Janssen ihr Heim gehabt haben. Dem alten Zweck werden diese Räume auf neue angepaßt.

Denn die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen hat den wahrhaft hochherzigen Beschluß gefaßt, ihren kostbaren Besitz, die Marksburg am deutschen Rheine, zu einem Heim für vertriebene Krieger zu machen.

Treu und freundlich sind die Wohnungen, die man ihnen in der schönen, stolzen Burg bereitet hat. Für alles ist gesorgt, was die Kräfte an Bequemlichkeit verlangt: Wasserleitung, elektrisches Licht, Heizung, Abwässerung, Türen, Fenster und Fußböden, alles ist neu, nichts ist vergessen. Wenn nun noch die Ausstattung mit Möbeln besorgt sein wird, so fehlt nichts mehr, was für den Bedarf der künftigen Inwohner notwendig ist. Ledige und verheiratete Krieger können auf der Marksburg untergebracht werden, für Familien und auch für Offiziere ist vorgesorgt. Wer nur längere Zeit bleiben will, um sich zu erholen, dem ist es unbenommen. Am meisten aber wird darauf gerechnet, daß die auf der Marksburg aufgenommenen Helden dort ein Heim für ihr ganzes ferneres Leben finden.

Ein Leben des Friedens, auf den sie nach hartem, blutigem Kampfe wahrhaft ein Recht erworben haben. Ein Leben der Ruhe, denn es ist ein Burghauptmann — ein verwundeter Marineoffizier — eingesetzt, dem die Aufsicht und Verwaltung des Ganzen obliegt. Ein Leben der Arbeit, die ihnen den Aufenthalt auf der Burg nicht zum drückenden Almosen, sondern zum wohlverdienten Lohne redlichen Strebens werden läßt. Zu tun gibt's dort oben genug für jeden. Da sind die Fremden zu pflegen und zu beschäftigen. Da sind die Sammlungen — die große Stoffsammlung, die Sammlung von Hausgeräten und die Bibliothek der Burgenvereinigung — in Ordnung und guten Zustand zu erhalten. Da ist für das gesamte, weitläufige Burggebäude zu sorgen, tausendfacher darin und daran zu tun. Da ist die reichliche Arbeit in den zur Burg gehörigen Gärten. Rein, die Zeit wird den Anwohner der Marksburg nicht lang werden und hat es auch nicht. Die Arbeitsverpflichtung muß jeder übernehmen, wenn er aufgenommen werden will, das ist gleichfalls recht und billig.

Kann handelt es sich darum, woher das Geld zu nehmen ist, das für den großen Betrieb erforderlich. Sammlungen dafür sind seit 1888 im Gange und haben auch schon beträchtliches eingebracht. Aber es fehlt noch viel. Würde doch auch hierbei der nie verjüngende deutsche Opfergeist in seiner ganzen Schönheit und freudigen Bereitschaft zeigen. Würde doch für diesen in Wahrheit hohen und edlen Zweck jeder sein Scherlein beitragen. Viele Wenig machen ein Viel.

Des wäre es, was ich von der Marksburg zu erzählen hätte. Ich sollte meinen, es müßte Teilnahme finden im weiten deutschen Vaterlande. Freilich haben meine Worte nur kurz sein können. Wer mehr von der Sache, namentlich auch von den Aufnahmebedingungen wissen will, der erhält bereitwillig Auskunft durch den Burghauptmann der Marksburg bei Braubach am Rhein.
Dr. Hans Rathjen.

Soziales.

Verständigung im Baugewerbe. Die nach längeren Verhandlungen im Reichswirtschaftsamt zustandgekommene Vereinbarung vom 29. November 1917, die unter Festsetzung neuer Leuzernausgaben eine Verlängerung des Reichsbaupreistraktats für das Baugewerbe bis zum 31. März 1919 vorsieht, ist nunmehr gesichert. Sowohl die Generalversammlung des Deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe als der Verbandsvorstand und Verbandsbeirat des Deutschen Bauarbeiterverbandes haben der Vereinbarung zugestimmt.

Die Zukunft unserer Kolonien.

Kein Status quo, sondern Neuverteilung.

Unser Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dr. Solf, hielt kürzlich in Berlin über die Zukunft unserer Kolonien einen Vortrag aus dessen höchstinteressantem Inhalt wir hier das Wichtigste wiedergeben:

Für Deutschland, so sagte er unter anderem, wird die Sicherstellung seiner kolonialen Zukunft eine große Rolle spielen. Das koloniale Problem ist unlösbar, wenn die Mächte an die Gesamtordnung der Dinge nicht in einem Geiste herantreten, der einen Frieden der gerechten Zufriedenstellung schaffen will. Die Wiederherstellung des Status quo ante in Afrika kann zu einer Verübung der internationalen Beziehungen auf kolonialen Gebiete nicht führen. Der Status quo ante in Afrika bedeutet nicht eine Verteilung nach Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten, nicht eine Verteilung unter Berücksichtigung der Notwendigkeit und Fähigkeit der einzelnen Nationen zu kolonialer Betätigung, sondern beruht nur auf den Zufälligkeiten, die aus einer Jahrhundertlang zurückliegenden, von anderen Voraussetzungen getragenen Kolonialgeschichte oder aus der Unternehmungslust einzelner, tatkräftiger Männer entstanden sind.

Der Staatssekretär lehnte weiter für die notwendige Neuverteilung in Afrika ein Selbstbestimmungsrecht der schwarzen Rasse oder eine Internationalisierung Afrikas ab und verlangte eine Neuverteilung nach den dargelegten Gesichtspunkten. Der Staatssekretär nahm den in dem Worte „Selbstbestimmungsrecht“ liegenden Gedanken aber in dem Sinne an, daß den Eingeborenen ein „Selbstbestimmungsrecht“ auszusprechen ist, daß sie nicht nur Mittel, sondern Selbstzweck der kolonialen Betätigung sein müssen. Ueber die Richtlinien eines zukünftigen Zusammenarbeitens in Afrika sagte Dr. Solf ungefähr folgendes:

Die zukünftige Zusammenarbeit in Afrika muß zurückgreifen auf die in der Berliner Kongokonvention niedergelegten Grundsätze des Sklavenhandels und der Neutralisierung Afrikas. Wenn diese Grundsätze im Kriege zusammengebrochen sind, so ist die Schuld daran nur auf der Gegenseite, in erster Linie bei England, zu suchen. Diese Grundsätze müssen vervollständigt werden durch Vereinbarungen über die Schaffung großer, gemeinschaftlicher Verkehrsströme und über die gemeinsame Bekämpfung von Volksfeinden, wie z. B. der Schlafkrankheit. Deutschland wird sich in einer internationalen Zusammenarbeit in diesem Sinne in Afrika nicht verweigern.

Solange die jetzige Gesinnung in England aber anhält, bleibt jedoch nach Dr. Solf's Ansicht die Hoffnung auf einen gemeinsamen Aufbau der kolonialen Zukunft eine Utopie. Die verlorenen idealen Werte in Afrika könnten nur wiedergewonnen werden, wenn ein Umschwung in der Auffassung gemeinsamer kolonialer Aufgaben eintrete. Dieser Umschwung werde und müsse aber auch in England kommen. Wenn die englisch-amerikanischen von einem Siege über Deutschland und seine Verbündeten zusammengebrochen seien, würde sich auch wieder die Aussicht auf eine Zusammenfassung der besten Kräfte Europas für eine glückliche Entwicklung Afrikas eröffnen.

Getreidepreis und Valuta.

In ihrem Wochenbericht führt die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates aus:

Der Weltmarkt für Getreide wird nicht nur durch die fortgesetzte Verminderung des Schiffsraumes infolge des U-Boot-Krieges und die dadurch verursachte enorme Steigerung der Frachten in Spannung gehalten, sondern steht auch unter dem Eindruck der mit der Länge des Krieges stetig zunehmenden

Entwertung des internationalen Geldmarktes, wie sie im Wechselkurs zum Ausdruck kommt. Es ist dies ein Punkt, der in der Beurteilung der Preisentwicklung im Kriege auffälligerweise bei uns wenig Beachtung findet und über den viele Kreise unseres Volkes wenig unterrichtet sind.

Bemerkenswert ist dabei, daß sich das Sinken des Wechselkurses, seitdem die Vereinigten Staaten in den Krieg getreten sind, auch auf das englische Pfund und den Dollar in starkem Grade erstreckt. Während im Frieden in Kopenhagen, Christiania und Stockholm für ein englisches Pfund 18,159 Kronen bezahlt wurden, werden jetzt nur noch 12 Kronen für das Pfund und in Stockholm sogar nur 10 Kronen bezahlt, also eine Entwertung des Pfundes um 34 bis 45 Prozent. Während im Frieden im New York die skandinavische Krone 26,50 Cents galt, notiert sie jetzt 45,50 Cents.

Am stärksten ist die Entwertung für den russischen Rubel eingetreten. Während im Frieden 94,57 Rubel für 10 englische Pfund zu zahlen waren, sind jetzt dafür über 350 Rubel zu geben, also das Vierfache.

Aber auch das deutsche Geld hat im Auslande eine starke Entwertung erfahren. Während im Frieden für 100 Franken nur 80 Mark zu zahlen waren, sind jetzt 146 Mark dafür zu entrichten. Während im Frieden 100 schwedische Kronen mit 112,50 M. notierten, sind jetzt dafür 238 M. zu zahlen. Während für 100 holländische Gulden im Frieden 168,70 M. zu zahlen waren, gelten sie jetzt 267 M. Hierin liegt der Grund, daß das Deutsche Reich bedrückt ist, die Einfuhr so weit wie möglich zu beschränken, und soweit sie unentbehrlich ist, nicht mit Geld, sondern mit Waren zu begleichen, also Ware gegen Ware umzutauschen, statt Ware gegen Geld.

Die gleiche Wirkung der Geldentwertung macht sich aber auch im Inlandverkehr bemerkbar, indem auch hier in steigendem Grade statt Geld gegen Ware

Ware gegen Ware umgetauscht wird. Es hiesse den unabänderlichen Gesetzen des Wirtschaftens ins Gesicht schlagen, wollte man diese einfache und elementare Tatsache leugnen. Es ist eine ganz natürliche und unvermeidliche Folgerung, daß diese allgemeine Geldentwertung im internationalen Verkehr steigenden Einfluß auf die inländischen Preise ausüben muß.

Am schlimmsten ist die völlige Zerrüttung des Geldmarktes in Russland vorgeschritten und bereits zu einer Katastrophe geworden. Die Preise für Lebensmittel haben hier eine Höhe erreicht, die an die Preise der französischen Revolution erinnert. So werden an den russischen Getreidemarkten für Hafer, Roggen und Gerste bis zu 20 Rubel für ein Pud, oder nach Friedenskurs umgerechnet bis zu 2500 Mark für die Tonne gezahlt. Nur wer sich diese Verhältnisse vor Augen führt, vermag die Vorgänge zu beurteilen, die sich zurzeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete abspielen.

Frankreich und Helgoland.

Angeht die unerbittliche Achtung, die unsere Feinde heute vor Helgoland an den Tag legen, ist es ganz unerwartend, der Betrachtungen zu gedenken, die man in Frankreich vor 16 Jahren an den Uebergang Helgolands in deutschen Besitz knüpfte. Die „Revue du cercle militaire“ schrieb damals: Helgoland als neutraler Hafen war für den Gegner (Deutschlands) eine strategische Basis erster Ordnung, ein natürlicher Stützpunkt für die Blockade der deutschen Küsten. Man weiß, welche Vorteile unser Admiral aus den Häfen dieses Eilandes für den Kreuzerdienst zu ziehen mußte, den er vom 5. August bis zum 13. September 1870 längs der preussischen Küsten eingerichtet hatte. Helgolands Kohlenvorräte versorgten unser Geschwader, dessen Schiffe sich dort abwechselnd von ihrem ermüdenden Dienst ausruhten. Sie besetzten dort ihre Kessel aus, die von dem fortwährenden Heizen stark zu leiden hatten. Da jeder Versuch einer ernstlichen Blockade der deutschen Küste nur mit Helgoland als Basis denkbar ist, so wird es von jetzt ab der ausgesprochene Angriffspunkt, das erste Objekt der feindlichen Flotten in diesen Gewässern sein. Aber wenn wir die Wohltat der Neutralität der Insel verlieren, so gewinnen wir eine vorteilhafte Aussicht, natürlich uns selber der Insel zu bemächtigen, auf der wir uns dann nach aller Bequemlichkeit einrichten können, was wir bisher nicht konnten, wo diese Insel „den Neutralen“ gehörte. Die Abtretung Helgolands an Deutschland ist unter diesem Gesichtspunkte kein Nachteil mehr für uns.“

So damals! Und heute? Nicht einmal die meerbeherrschende englische Flotte hat sich bisher an diesen „ausgesprochenen Angriffspunkt, das erste Objekt der feindlichen Flotten in diesen Gewässern“ herangewagt, geschweige denn die französische. Heute dürfte kaum noch ein Franzose der Meinung sein, daß die Abtretung Helgolands den Nachteil für Frankreich gewesen sei. Beiläufig sei noch auf die vorliegenden Anführungsstriche hingewiesen, in die der V. dieser Ausführungen „die Neutralen“ legt. Seine Schilderung der Vorteile, die die französische Flotte aus dem englischen Helgoland gezogen hat, ist eine treffliche Erläuterung der aus dieser Interpunktion sprechenden Ironie. In der Tat war ja auch Englands Neutralität 1870 nicht anders beschaffen als die Neutralität der Union im gegenwärtigen Kriege.

Geheime Kräfte im Krieg.

Es ist wie in dem bekannten Raubschiffen Bild von der Hunnenplünderung, die auf der Erde beginnt und in den Lüften fortgesetzt wird. Während unsere Helden an den Grenzen bluten, arbeitet in stillen Zimmern eine geheime Macht an unsichtbaren Drähten, um auch auf wirtschaftlichem Gebiete mit ihrem Einfluß auf die Devisen- und Wechselkurse in den Kampf der Völker einzugreifen. Die internationalen Geldmächte, vor allem England und Amerika, haben in allen Kriegen den Kampf auch gegen die feindlichen Staaten aufgenommen, auch wenn sie nicht selber an dem Feldzuge teilnahmen. So ist es bekannt, daß während

des russisch-türkischen Krieges der Judenkurs auf einer Tiefstand stand, namentlich nach der Schlacht bei Plewna, der niemals erreicht worden ist. Auch untereinander haben sie diese Schlachten geschlagen. Als wegen des Oesterreichs in Argentinien eine Spannung zwischen den Angehörigen von Hüben und denen von Dorthin entstand, warfen die Engländer plötzlich, ohne nach den eigenen Schäden zu fragen, tonnenweise amerikanische Werte auf den Markt, daß sie selbst auf den heimischen Börsen einen beispiellosen Rückgang erlitten.

Es ist daher bezeichnend, daß der deutsche Geldwert im Auslande seit Beginn des Krieges trotz der Waffenstillestände gesunken ist und nach dem Stande unserer Wechselkurse wurde vielfach das politische Vertrauen in die Sicherheit und in die Zukunft unseres Vaterlandskrieges gemessen. So ist es beispielweise bekannt, daß die ursprünglich freundliche Gesinnung Spaniens durch den Sturz unserer Werte stark erschüttert worden ist.

Die einzelnen unglücklichen Ereignisse des Weltkrieges drückten sich stets in den Kurven aus, merkwürdigerweise aber niemals unsere Siege, weil man sie offenbar für bedeutungslos ansah. Einmal eines unentrichtbar eingeschlossenen Heeres hielt, wie erfolgreiche Ausfälle aus einer Festung. Die italienische, die rumänische und die amerikanische Kriegserklärung verursachten kurzfristige von epodaler Kraft; kennzeichnenderweise hat das vorjährige Friedensangebot unsere Valuta nicht gestärkt. Man ersieht daraus, daß Edelmut keine kurzfristige Ware ist und daß Erlöse und Siege mehr in dieser Welt als Vorteil anerkannt wird, als eine ethische Höchstleistung.

Unter diesen Umständen ist es bedeutungsvoll, auch einmal einen Blick auf die Entwicklung des letzten Jahres zu werfen. Wir wahren das Schicksal des in das Ausland gereisten deutschen Geldes in folgendem Musterbeispiel:

	Holland	Dänemark	Schweiz
Normalkurs	100 Gulden = 100 Kronen = 100 Fr. =		
Kurs im März	168 M.	112,25 M.	80 M.
Kurs im Oktober	240,25 M.	164 M.	118,73 M.
Kurs in letzter Woche	252,75 M.	190 M.	138,50 M.

Im Oktober war also der Kursstand so niedrig, daß die Mark in der Schweiz auf 50 Franken stand, und namentlich in Skandinavien war unser Ansehen so gesunken, daß Schweden den niedrigsten Kursstand hatte, noch niedriger als Dänemark.

Man erinnert sich, daß England damals die Hand auf die Ostsee zu legen schien. Den Esthen im nördlichen Baltikum war versprochen worden, daß sie englisch würden und sie waren damit zufrieden. Da griff Hindenburg ein, er nahm Döbel und ließ in Moskau sein Schwert unserem treulosen Bundesgenossen auf das Haupt küssen. Sofort prangen die Kurve in die Höhe und in folgendem Schema:

Holland	Dänemark	Schweden
23%	17%	12%

Holland hat die feinstufigsten Kurven für die internationale Bedeutung eines deutschen Sieges und darum reagiert es am stärksten, die Schweiz wohl deshalb so stark, weil die Stokholmerkurve nicht stark genug war und weil wohl die Stimme der Westschweiz gegen Deutschland mit in die Waagschale fiel.

Diese Entwicklung ist um so bemerkenswerter, als die Währung immer weiter liegt, obwohl Wilson seine Kriegserklärung gegen Oesterreich-Ungarn erließ, und obwohl unsere Feinde immer wütender ihren Kriegswillen betonen. Das hat die Börse nicht gehindert, unserer Währung die Bahn freizumachen zum Aufstieg. Der Glaube an unseren Sieg wächst und man kann mit dem Dichter sagen: In dem Bente wandelt schon das Morgen.

Aus aller Welt.

Was Augenzeugen über die Explosion in Halifax berichten. In Bergen eingetroffene Reisende melden, daß in Halifax bei der Explosion des französischen Munitionsdampfers mit Ausnahme von 21 sämtliche englischen Soldaten, mehrere hundert an Zahl, das Leben eingebüßt haben; ferner die gesamte Belagerung des Munitionsdampfers. Alle öffentlichen Gebäude sind in Trümmerhaufen verwandelt; ferner wurden neun Regierungsschiffe und 15 andere Schiffe zum Sinken gebracht.

Die Kaffeeverträge in Brasilien. Das Einfuhrverbot für Kaffee, das Großbritannien im letzten Frühjahr erlassen hatte, ist zwar für Kaffee brasilianischer Herkunft nach dem Anschlusse Brasiliens an unsere Gegner wieder aufgehoben worden. Aber der Kaffeeverbrauch Großbritanniens war niemals sonderlich groß. Die Verschiffungen aus der letzten im Juni 1917 beendeten Ernte stellten sich für die brasilianischen Ausfuhrschiffe auf 12 838 174 Sack à 60 Kilogramm. Wesentlich höher laufen die Schätzungen der neuen Ernte 1917-18 seitens des Ackerbaukommissars von Sao Paulo. Ihnen zufolge dürften im neuen Erntejahr 16 417 000 Sack zur Verschiffung verfügbar sein. Hierzu kommt die Ernte der übrigen Kaffee produzierenden Länder, so daß die Weltmenge auf 21 217 000 Sack zu veranschlagen ist. Der Weltverbrauch wird günstig gerechnet rund 15 000 000 Sack nicht übersteigen. Es ist sehr fraglich, ob für das Jahr 1917-18 genügend Weltmarkt zur Verfügung stehen wird, um die Verschiffungen des Vorjahres, fast 18 Millionen Sack, auch nur annähernd zu erreichen. Auch hier zeigt der U-Boot-Krieg keine mittelbaren Einwirkungen. Dauert dieser Krieg noch lange, so sind die Folgen für Brasilien gar nicht abzusehen.

Die Rache der früheren Geliebten. Der vor der Vermählung stehende Dresdener Rechtsanwalt Otto Karsten wurde in seiner Wohnung von seiner früheren aus Berlin herbeigekommenen Wirtshausbesitzerin wegen angeblichen Bruchs eines Ehebündnisses erschossen.

Für 100 000 Mark Seidenstoffe wurden der Krawattenfabrik von Reichmann in Berlin gelöst. Auf die Wiederbeschaffung der Ware ist eine Bestellung von 5000 Mark ausgeführt. — In einer Hauschuhfabrik im Zentrum der Stadt Berlin wurden für 30 000 Mark Stoffe und in einem Geschäft in der Diagonalestraße für 10 000 Mark Leder gelöst.

Lebensmittelschiebungen von Graudenz nach Berlin. Im Graudenz sind eine Frau aus Berlin und sieben Personen, die ihr Hilfsdienst leisteten, verhaftet worden. Sie haben zu Bucherpreisen große Mengen Lebensmittel zum Versand nach Berlin aufgefauft. Eine größere Geldsumme, die bei ihnen gefunden wurde, ist beschlagnahmt worden.

Warschau ohne Gas. Infolge der Erschöpfung des Kohlenvorrats bei den Warschauer Gasanstalten wurde, einem Privat-Telegramm zufolge, die Gasabgabe für die ganze Stadt gesperrt.

Als Parlamentarier mangelnd erschossen wurde der Regimentsadjutant der Königs-Mann, Oberleutnant v. Roden. Der junge Offizier hat sein Leben auf wahrhaft heroische Weise verloren. Roden auf den beiderseitigen Schützenarabern bereits die weiße Fahne wehte, ritt er unter dem Schilde der weißen Fahne als Parlamentarier vor, als plötzlich ein Schuß aus dem feindlichen Graben ihn niederstreckte. Die hiesigen Eltern, der Vater steht als Regimentskommandeur im Felde, haben in dem Gefallenen bereits den zweiten ihrer drei als Offiziere im Felde stehenden Söhne verloren.

Welche Gebühren stehen dem beurlaubten Soldaten zu?

Zur Beseitigung bestehender Unklarheiten über die Gebühren beurlaubter Unteroffiziere und Mannschaften während des Krieges ist im folgenden der Inhalt der einschlägigen Bestimmungen kurz zusammengefaßt.

Es kommen in Betracht: gewöhnlicher Urlaub bis zur höchstzulässigen Dauer eines Monats, häufig wiederkehrende Beurlaubungen von kürzerer Dauer bis zu 8 Tagen im einzelnen Falle und Urlaub zur Wiederherstellung der Gesundheit. Ferner kann Urlaub bis zu einem Monat erteilt werden zur Beschäftigung im eigenen landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe, zu besoldeter Tätigkeit in öffentlichen Betrieben oder bei Behörden und schließlich auch längerer Urlaub zur Ablegung von Prüfungen und zur Vorbereitung dazu. Kriegsdienstbeschädigte können auf angemessene Zeit zur Erlangung eines für sie geeigneten neuen Berufes beurlaubt werden, desgleichen zur Aufnahme der Arbeit im Zivilberuf bis zur Beendigung des Entlassungsverfahrens, während Genesende, die voraussichtlich wieder dienstfähig werden, aber noch ärztlicher Behandlung bedürfen, einen kürzeren Urlaub zu privater Beschäftigung in eigenen und fremden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben erhalten können.

Alle Unteroffiziere (als Löhnungsempfänger) und Mannschaften haben bei gewöhnlichem Urlaub, z. B. während der festgesetzten Feiertage, zur Befreiung häuslicher oder privater Notstände, vom Truppenarzt befürwortetem Erholungsurlaub, Urlaub aus dem Felde bei Familienereignissen u. dgl., Anspruch auf volle Löhnung, Beförderungsgeld und Freifahrt. Nur Löhnung erhalten Unteroffiziere und Mannschaften bei häufig wiederkehrendem Urlaub, z. B. Sonntagsurlaub und anderen Beurlaubungen, die nicht länger als je acht Tage dauern, aber eine besondere Vergünstigung darstellen gegenüber den anderen Mannschaften. Bei Urlaub zur Wiederherstellung der Gesundheit, der meist nach Rückkehr aus dem Lazarett bewilligt wird, erhalten die Urlaubler volle Löhnung, Beförderungsgeld und Freifahrt, sofern die Notwendigkeit des Urlaubs vom Truppenarzt bescheinigt wird. Diefelben Gebühren erhalten Urlaubler bei Beschäftigung in eigenen landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben, wozu auch die Betriebe von Eltern und Geschwistern rechnen. Bei längerem Urlaub — über 1 Monat — tritt, abgesehen von den Kapitulanten des Friedensstandes, allgemeine Entlassung und Zurückstellung ein. Unteroffiziere und Mannschaften, die zu besoldeter Tätigkeit in fremden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben oder bei Behörden beurlaubt werden, erhalten Löhnung nur bis Ende desjenigen Monatsdrittels, in dem der Urlaub angetreten wird. Die Löhnungszahlung hört mit Ende des vorhergehenden Monatsdrittels auf, wenn der Urlaub am 1., 11. oder 21. eines Monats anfängt. Sie beginnt wieder mit dem ersten Tage desjenigen Monatsdrittels, in dem die Rückkehr vom Urlaub erfolgt. Beförderungsgeld wird bei diesem Urlaub nicht gewährt, dagegen Freifahrt bis zum Abreiseort auf Kosten des Arbeitgebers, zu dem der Mann beurlaubt wird. Die Rückfahrt zum Truppenort erfolgt auf Kosten der Militärverwaltung. Ebenso wie die vorigen werden getödtet, erhaltener oder wieder Beförderungsgeld noch Freifahrt, solche Unteroffiziere und Mannschaften, die auf mehr als einen Monat zur Ablegung von Prüfungen und zur Vorbereitung auf diese beurlaubt sind. Volle Gebühren (Löhnung, Beförderungsgeld und freie Fahrt) erhalten schließlich alle Kriegsdienstbeschädigten, die zur Erlangung eines neuen Berufes oder zur Aufnahme der Arbeit im Zivilberuf bis zur Beendigung des Entlassungsverfahrens beurlaubt werden.

Bekanntmachung.

Herr Bauunternehmer Peter Georg Gerhartz in Arzbach hat sich bereit erklärt, ab 1. Januar 1918 die **Zuwertungsgesellschaft** für die in Arzbach wohnhaften oder beschäftigten Mitglieder unserer Kaffe auszustellen. Die betreffenden Mitglieder wollen sich vorkommendenfalls an Herrn Gerhartz wenden und stets eine **Bescheinigung ihres Arbeitgebers** über ihre Mitgliedschaft zur Kaffe dabei vorzeigen.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

Der 1. Vorsitzende: Dlig.

Wollen Sie Obstbäume pflanzen?
so wenden Sie sich an die größte Baumschule im Kreise: Heinrich Grimm, Ransbach (Westerm.)

Formulare für Jahresberichte und Jahresrechnungen für die Viehwirtschaftsvereine sind zu haben in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Private Handelsschule

von **Bernd Bohne, Neuwied**

Bahnhofstr. 71. Gegründet 1905. Fernspr. 432.

Gründliche gewissenhafte Ausbildung für Damen und Herren

in Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, Wechsellehre, Kontopraxis usw.

Schönschnellschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben.

Vormittags-, Nachmittags- und Abend-Kurse.

Prospekt frei. 1000 Anerkennungen.

Beginn neuer Hauptkurse am 3. Januar und 1. Febr. — Beginn der Einzelkurse täglich.

Aushänge für Gastwirtschaften.

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 14. 7. und 25. 8. 1917 — betreffend Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften — das Stück 50 Pfg. — zu haben in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Bestellungen auf das Kreisblatt

für den Monat Januar 1918

werden von unseren Agenturen, für das erste Vierteljahr 1918 von den Postanstalten, Landbriefträgern und Zeitungsträgern sowie in der Geschäftsstelle noch angenommen.

Bezugpreise des Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis:

Vierteljährlich bei der Post abgeholt 2.10 M.
" durch die Post zugestellt 2.40 "
" für Montabaur einschl. Zustellung 2.10 "
Monatlich durch unsere Agenturen " 0.75 "
Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Staudt!

Vom 1. Januar 1918 an haben wir die **Agentur des Kreisblattes für Staudt** Herrn Josef Haberstock in Staudt übertragen. Derselbe nimmt Bestellungen für den Monat Januar zum Preise von 75 Pfg., sowie für das 1. Vierteljahr für 2.25 M. entgegen.
Montabaur, 31. 12. 1917.
Verlag des „Kreis-Blatt“.

Niederelbert!

Die **Agentur des Kreisblattes für Niederelbert** haben wir vom 1. Januar 1918 an Herrn **Johann Adam Gabel** in Niederelbert übertragen. Für den Monat Januar nimmt derselbe zum Preise von 75 Pfg. und für das 1. Quartal für 2.25 M. noch Bestellungen entgegen.
Montabaur, 31. 12. 1917.
Verlag des „Kreis-Blatt“.

Größere Anzahl

Arbeiter für Erdarbeit im Aflord sofort gesucht.

Glasfabrik Wirges.

Zu melden bei Schachtmeister Ferdinand.

Holzversteigerung.

Am **Samstag, den 5. Januar 1918**, vormittags 10 Uhr anfangend, werden in hiesigem Gemeindevald, **Distrikt Hesselbornskopf 17** folgende Holz mengen versteigert:

210	Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,
100	" Eichen-
13200	Stück Buchen-Durchforstungs-Wellen,
1000	" Eichen-Wellen,
20	Stück Eichen-Stangen 1r Klasse,
10	" Eichen-Stangen 1r Klasse,
350	" Eichen- und Nadelholz-Stangen 2r, 3r und 4r Klasse

Der Anfang wird am Jugendspielplatz gemacht. **Niederelbert, den 30. Dezember 1917.**
Der **Bürgermeister**: Horn.

Ca. 1000 lde Mtr. Drahtseil gebrauch.

16 m/m dick gut erhalten, ferner eine Partie neue feuerverzinkte R. sel zum Einmauern in Größe von 140, 120 und 100 lter, ferner 2 T-Träger wie neu N. V. 26, ein Stück 4,80 m und ein Stück 4 m Länge, ein Stück englische Kette wie neu, Länge 30 Meter, Schachellänge 55 m/m, Gliederstärke 12 m/m, ferner 6-800 Stück eiserne Schw. sen für Geleise von 50-75 cm Spurweite, ca. 300-1000 Stück Flacheisen, 1000 m/m lang, 315 m/m breit und 7 m/m dick hat billig abzugeben

Theodor Wertgen jun., Vallendar a. Rh.
Telephon 2540.

Basaltvorkommen

Säulen u. Platten z. Stetendruckanlage geeignet, ebenso Quarz u. Quarz, gef. Angabe unter R. 2. 5617 befördert Rudolf Koffe, Adln.

Einige gebrauchte, gut erhaltene

Milch-Zentrifugen

hat billig abzugeben

Peter Friedrich
Handlung, Weidenhahn.

Ein hochtrachtige **Fahrtuh**

(3 mal gelad.) zu verkaufen

Peter Josef Speier 1r

in Hilscheid.

Einpänner-

Laft-Schlitten

sosort zu kaufen gesucht.

Johann Peter Fries,

Wirges.

Ein guter **Melker**

gesucht.

Barmherzige Brüder,

Montabaur.

Ein guter, sprungfähiger **Bulle,**

(Lahnraße), 18 Monate alt, zu verkaufen bei

Peter Kräh, Dellingen.

Zwei sprungfähige **Bullen**

(Lahnraße), zu verkaufen.

Louis Sahn,

Rüderoth b. Selters (Wstern.)

Ein schöner, sprungfähiger **Bulle**

(Lahnraße) zu verkaufen.

Peter Sträder 5r,

Gartenfels bei Selters (Westerwald).

Fleißiges, junges Mädchen

für herrschaftlichen Haushalt gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle des Kreisbl. (S. Nr. 3/2.)

Schmied und Schlosser

bei gutem Lohn sofort gesucht.

Westerwälder Elektro-Osmose Tongewerkschaft, Staudt.

Braves, fleißiges, jüngeres

Mädchen,

welches schon gedient hat, wird für sofort zu besserer kinderlosen Familie nach **Wiesbaden** gesucht.

Offerten an F. Seidl, Firma Geschw. Mayer in **Limburg (Lahn).**

Ein ältere Dame sucht wegen Erkrankung ihres

ihigen, ein älteres

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen möglichst sofort oder später. Nachres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Kreisbl.

3 Zimmer u. Küche

zum 1. April 1918 zu mieten gesucht. Angebote unter A. Z. an die Geschäftsstelle.

Suche für mein Eisen- u. Colonialwarengeschäft

zu Ostern einen gesunden, kräftigen Jungen

aus guter Familie in die Lehre bei freier Station im Hause. Offerten erbitte unter **G. A.** an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Am Montag zwischen Nieder- u. Oberelbert einen braunen **Wildlederhandschuh** verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle des Kreisbl.